Alter Glanz auf dem Dresdner Elbhang – das Lingnerschloss soll bis 2014 saniert sein

Ein Förderverein hat seit 2003 fünf Millionen Euro an Spenden eingeworben und einen Teil des Schlosses bereits wieder hergestellt, wie es einmal war. Dank einer Spende von fünf Millionen Euro geht es nun schneller voran, als bisher geplant.

Das Speisezimmer

1 Blick auf die nach historischem Vorbild gestalteten Deckenlampen. Beim Wandfries handelt es sich um eine Kopie der 1432 in Florenz geschaffenen Sängerkanzel. Die letzten Platten werden in Kürze montiert.

Das Foyer

2 Imitierte Marmorsäulen und Rundbögen werden, so wie auf der Visualisierung des Architekten Kelf Treuner, das Foyer künftig wieder prägen. Die Arbeiten haben begonnen, 2014 sollen sie fertig sein.

Der Westflügel

3 Das Zink-Titandach ist fertig. Darunter wurden frühere Einbauten entfernt. Der erste Abschnitt der Ausmalung ist erfolgt. Bis Frühjahr/Sommer soll der Westflügel wieder für Veranstaltungen nutzbar sein.

Äußerlich hat das Lingnerschloss am Dresdner Elbhang fast vollständig seine ursprüngliche Gestalt zurück. 1850 wurde es als Villa Stockhausen gebaut. Der Weinberg davor ist deutlich älter. Fotos: André Wirsig (7), Visualisierungen: Kelf Treuner (2)

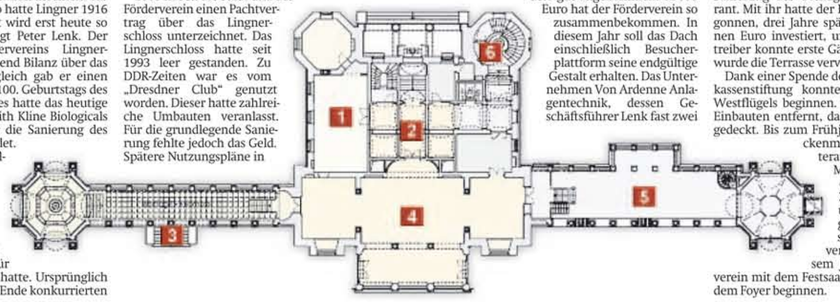
Von Bettina Klemm

Karl August Lingner hätte seine Freude daran. Nach der Eröffnung des Restaurants im Ostflügel hat es sich schnell herumgesprochen: Vom Lingnerschloss aus lässt sich wunderbar die Aussicht auf Dresden genießen. Je nach Gusto können sich Besucher rustikal im Biergarten oder edel im Restaurant bewirten lassen.

Das Schloss sollte „kein Etablissement für nur reiche Leute" sein, so hatte Lingner 1916 verfügt. „Sein Testament wird erst heute so richtig verwirklicht", sagt Peter Lenk. Der Vorsitzende des Fördervereins Lingnerschloss zog am Freitagabend Bilanz über das bisher Geschaffene. Zugleich gab er einen Ausblick. Anlässlich des 100. Geburtstags des Sächsischen Serumwerkes hatte das heutige Unternehmen Glaxo Smith Kline Biologicals fünf Millionen Euro für die Sanierung des Lingnerschlosses gespendet.

So eine große Einzelspende habe es in Dresden nicht einmal für den Wiederaufbau der Frauenkirche gegeben, sagt Lenk. Noch mehr beeindruckt ihn, dass sich die Belegschaft mit sehr großer Mehrheit für das Schloss entschieden hatte. Ursprünglich gab es 67 Vorschläge, am Ende konkurrierten noch eine fremdsprachige Kindertagesstätte und ein Projekt im Hygienemuseum mit dem Lingnerschloss. „Mit der Spende sind wir in der Lage, das Schloss bis 2014 zu sanieren", hofft Lenk. Das setze allerdings voraus, dass die Dresdner und die Unternehmen in der Stadt weiter wie bisher spenden. Insgesamt sind elf Millionen Euro erforderlich. Fünf Millionen hatte der Verein zusammengetragen, jeweils etwa eine halbe Million Euro pro Jahr.

2003 haben die Stadt und der Förderverein einen Pachtvertrag über das Lingnerschloss unterzeichnet. Das Lingnerschloss hatte seit 1993 leer gestanden. Zu DDR-Zeiten war es vom „Dresdner Club" genutzt worden. Dieser hatte zahlreiche Umbauten veranlasst. Für die grundlegende Sanierung fehlte jedoch das Geld. Spätere Nutzungspläne in den 90er-Jahren kamen allesamt nicht zum Tragen. Die Idee vom Bürgerengagement wurde zwar skeptisch beäugt, doch der Verein konnte schnell erste Erfolge vorweisen. Bereits 2004 war das Torhaus saniert. „2005 und 2006 haben wir die beiden Türme in Angriff genommen. Dabei wurde auch eine, wenn auch provisorische, öffentliche Dachplattform geschaffen", sagt Peter Lenk. Die wurde im vergangenen Jahr übrigens besonders gut angenommen. 12 000 Euro hat der Förderverein so zusammenbekommen. In diesem Jahr soll das Dach einschließlich Besucherplattform seine endgültige Gestalt erhalten. Das Unternehmen Von Ardenne Anlagentechnik, dessen Geschäftsführer Lenk fast zwei Jahrzehnte war, hatte 2007 die Kosten für die Sanierung des Schweizer Hauses getragen und es einige Jahre als Bürohaus selbst genutzt.



„Gemeinsam mit dem Denkmalschutz haben wir uns darauf geeinigt, das Schloss in seiner ursprünglichen äußeren Gestalt wiederherzustellen. Im Inneren greifen wir den Zustand wie zu Lingners Zeiten auf", erläutert Peter Lenk. Besonders aufwendig war die Sanierung des Ostflügels mit dem Restaurant. Mit ihr hatte der Förderverein 2007 begonnen, drei Jahre später waren 2,6 Millionen Euro investiert, und der Restaurantbetreiber konnte erste Gäste empfangen. 2011 wurde die Terrasse vervollständigt.

Dank einer Spende der Ostdeutschen Sparkassenstiftung konnte die Sanierung des Westflügels beginnen. Hier wurden spätere Einbauten entfernt, das Zink-Titandach neu gedeckt. Bis zum Frühjahr soll auch die Deckenmalerei mit den Jupiteraugen vollendet sein. Mit finanzieller Hilfe der Stadt konnten die Zugänge am Elbufer und die Außenanlagen in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden. In diesem Jahr will der Förderverein mit dem Festsaal im Erdgeschoss und dem Foyer beginnen.

Der Festsaal

4 Großzügig und hell wird der Festsaal im Erdgeschoss gestaltet. Die Zwischenwände zu den heutigen Nebenräumen werden entfernt, sodass der Saal wieder seine ursprüngliche Größe erhält.

Der Ostflügel

5 Zu Lingners Zeiten wurde er als Palmenhaus genutzt. Spätere Mauern zur Elbseite wurden entfernt. Aufwendig war hier besonders die Haustechnik. Im sanierten Kellergewölbe befindet sich ein Weinkeller.

Das Turmzimmer

6 Liebevoll wurden die Räume in den beiden Türmen saniert. Die ersten vier Vasen auf dem Dach daneben sind erneuert, neun weitere in Arbeit. 10 000 Euro kostet eine. Für drei werden noch Spender gesucht.

Ein Förderverein rettet das Lingnerschloss vor dem Verfall

Für Peter Lenk wurde die Sanierung des Schlosses zu einer Lebensaufgabe. Der 72-Jährige denkt bereits darüber nach, wie das Schloss unterhalten wird.

An Ruhestand denkt Peter Lenk nicht. Das Dach ist jetzt dran. Foto: Wirsig

Das Bio-Informatikzentrum habe er aus dem Lingnerschloss nicht vertrieben. „Erst als die Pläne gescheitert waren, habe ich meinen Vorschlag unterbreitet", sagt er. Doch er verhehlt nicht, dass ihn die geplante „Doppelhelix" im Schlosspark gewaltig gestört hätte. Lenk, damals Geschäftsführer der von Ardenne Anlagentechnik, wurde nicht müde, für die Sanierung des Lingnerschlosses Geld zu sammeln, Bau-und Sanierungspläne zu erarbeiten, Firmen um Sponsorleistungen zu bitten. „Aber ich habe das nicht allein getan. Wir haben rund 330 Vereinsmitglieder", sagt der Vereinsvorsitzende.

Fünf Millionen Euro hat der Förderverein zusammengetragen. Doch auch nach der Fünf-Millionen-Spende von Glaxo Smith Kline wird noch eine weitere Million Euro benötigt, um die Arbeiten wirklich vollenden zu können. So ist Lenk über jede Hilfe froh. Als der Geschäftsführer der SBS Bühnentechnik GmbH Winfried Kühn in den Ruhestand gegangen ist, hat er darum gebeten, statt eines schönen Geschenkes eine Spende fürs Schloss zu zahlen. So konnte der Verein für 20 000 Euro zwei Sandsteinvasen fürs Dach in Auftrag geben. Auch Lenks Frau Ulrike ließ sich anstecken. 2 500 Euro zahlte sie dazu, damit eine Bronzebüste von Lingner angefertigt werden konnte. Das Kunstwerk von Konstanze Feindt Eißner wurde zum 150. Lingner-Geburtstag aufgestellt. Noch steht es im Speisezimmer. Später soll es im Foyer seinen endgültigen Platz erhalten. (SZ/kle)

web www.lingnerschloss.de

Der Namensgeber des Schlosses und sein Testament

Karl August Lingner war durch die Vermarktung des Mundwassers Odol zu Ruhm und Reichtum gelangt. Sein Schloss an der Elbe schenkte er der Stadt.

Eines der wenigen erhaltenen Fotos von Karl August Lingner. Quelle: Archiv GSK

Gekommen war er aus dem Nichts. Lingner wäre gern Musiker geworden, was misslang. Wollte es dann trotz magerer beruflicher Voraussetzungen doch noch zu etwas bringen – was ihm dank Mundwasser und aufsehenerregender Reklame über alle Maßen gelang. So beschreibt es Lingner, Biograf Walter A. Büchi.

Karl August Lingner (1861 bis 1916) gilt als Aktivist der Hygienebewegung und hat in Dresden deutliche Spuren hinterlassen. Im vergangenen Jahr feierte die Stadt gleich drei Jubiläen, die mit ihm im Zusammenhang stehen: den 150. Geburtstag von Lingner am 21. Dezember, das 100-jährige Jubiläum der Weltausstellung für Gesundheitsfragen und die Gründung des Sächsischen Serumwerkes.

Die von Lingner maßgeblich organisierte Weltausstellung galt als Meisterstück der Organisation und als Paradebeispiel für die Vernetzung von Wissenschaft, Kunst, Handwerk und Verwaltung. Das Thema Hygiene hatte weit über fünf Millionen Besucher angezogen. Im gleichen Jahr gründete Lingner das sächsische Serumwerk.

1906 hatte Lingner die 1850/53 gebaute Villa Stockhausen gekauft und nach seinen Vorstellungen umgebaut. In seinem Testament schenkte er das Schloss der Stadt Dresden „mit allen Gegenständen, die niet- und nagelfest sind." Doch daran knüpfte er Bedingungen: „Der Park ist der gesamten Bevölkerung zugängig zu machen. In dem Hauptgebäude, eventuell auch in dem Nebengebäude, ist tunlichst ein Restaurant oder Café mit billigen Preisen einzurichten." (SZ/kle)